

Citation style

Lochman, Tomas: Rezension über: Felix Pirson, Ansichten des Krieges. Kampfreiefs klassischer und hellenistischer Zeit im Kulturvergleich, Wiesbaden: Reichert, 2014, in: *Museum Helveticum*, 73(2016), 1, S. 121-122, DOI: 10.21245/rec.ant.1083958942



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Vorbild lässt sich nicht beobachten, auch weil die Benennung von typisch «samnitischen» Grabbräuchen nicht möglich ist. Fragen müsste man sich dabei wohl auch, wie «griechisch» die Bevölkerung und die Grabrituale der griechischen Kolonien zu dieser Zeit waren.

Mit dieser Arbeit werden zwei gewichtige und aktuelle methodologische Probleme aufgegriffen: zum einen die Historizität der schriftlichen Quellen und zum anderen die ethnische Deutung von materieller Kultur. Mit ihrer Dekonstruktion der «Samnitisierung» stellt die Autorin eine mutige These auf, die sicherlich Anlass zu weiteren Diskussionen geben wird. Vom vorgeschlagenen Erklärungsmodell ist die Rezensentin überzeugt.

Camilla Colombi

John H. Oakley (ed.): **Athenian Potters and Painters. Volume III.** Oxbow Books, Oxford 2014. 272 S., zahlreiche Abb., 32 Farbtaf.

Der vorliegende Band ist der dritte Kongressband mit dem gleichen Titel und ist wie seine Vorgänger der Forschung auf dem Gebiet der attischen Vasenmalerei gewidmet. Er enthält 27, wegen des Tagungsortes (2012 in Williamsburg) hauptsächlich aus dem angelsächsischen Raum stammende Beiträge und ist einem der Doyens der Vasenforschung, H. A. Shapiro, gewidmet.

Die Beiträge behandeln in eher traditioneller Weise figürlich verzierte Keramik und sind hauptsächlich ikonographischen Themen und ihrer Deutung gewidmet. Zu nennen sind etwa Bilder umgestürzter Gefässe auf weissgrundigen Lekythen, Gigantomachie-Darstellungen, Rückseitenansichten von Klinen, Abschiedsszenen von Kriegern, Bilder von Menelaos und Helena oder Komastenszenen. Drei Beiträge greifen Fragen der athenischen Beeinflussung der italisch-rotfigurigen Keramik auf. Neben der vielfältigen attischen Bilderwelt spielen Maler- und Töpferzuschreibungen ebenfalls eine wichtige, wenn auch untergeordnete Rolle. Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang die beiden weiterführenden Arbeiten zu ausgewählten und selteneren Sonderformen, zu den Tellern des Paseas von M. Iozzo und zu profilierten Omphalos-Phialen achämenidischer Form von A. Tsingarida. Daneben werden einige unbekannte oder wenig bekannte Gefässe, etwa der bedeutende Kelchkrater des Syleus-Malers mit einer Amazonomachie (und einem aufschlussreichen etruskischen Graffito, das die Vase als Grabgefäss auszeichnet) im J. Paul Getty Museum in Malibu (D. Saunders) oder der Kolonnenkrater des Suessula-Malers mit der Wagenfahrt eines Barbaren in Princeton (J. M. Padgett), ausführlicher vorgestellt. Zwei Beiträge stellen Funde aus ausgewählten Fundkontexten vor: Streufunde von Schalen aus dem Athener Kerameikos (H. Frielinghaus) und attische Funde (ohne Angabe der Auswahlkriterien) aus dem Apollon-Heiligtum von Mandra-Despotiko in den Kykladen (R. F. Sutton/Y. Kourayos).

Einen besonderen Hinweis verdient der Beitrag von P. Sapirstein, in dem der Verfasser versucht, aufgrund von Beazleys Vasenlisten, Werkstattverbindungen sowie Malerzuschreibungen und mit Hilfe statistischer Methoden einen neuen, recht plausiblen Vorschlag zum Problem der Grösse der Werkstätten, der Produktivität und der in diesem Produktionszweig in Athen tätigen Personen zu liefern. Er kommt dabei zu dem – allerdings nicht überprüfbar – Schluss, dass in frühklassischer Zeit jährlich etwa 50 000 bemalte Vasen hergestellt wurden, ein spezialisierter Maler etwa 800 bis 1600 Gefässe pro Jahr schuf und auch zur Blütezeit der Produktion im Athener Töpferviertel nicht mehr als etwa 120 bis 200 Personen, davon etwa 70 Maler, gleichzeitig tätig waren.

Insgesamt bietet der Band ein Kaleidoskop der englischsprachigen Vasenforschung mit einem sehr eng auf die figürlich verzierte athenische Keramik des 6. und 5. Jhs. v. Chr. bezogenen Fokus, in dem andere Materialgattungen, auch keramische, keine oder nur eine sehr untergeordnete Rolle spielen.

Christoph Reusser

Felix Pirson: **Ansichten des Krieges. Kampfreiefs klassischer und hellenistischer Zeit im Kulturvergleich.** Deutsches Archäologisches Institut. Archäologische Forschungen 31. Reichert, Wiesbaden 2014. 342 S., 560 s/w-Abb., 60 Taf.

Bei dieser Publikation handelt es sich um die überarbeitete Fassung der Habilitationsschrift, die der Autor bereits 2004 an der Universität Leipzig eingereicht hatte. Das Verdienst dieser Studie ist es, ein zentrales ikonographisches Thema griechischer Kunst aufzuarbeiten. Der Autor schränkt sein Bildmaterial allerdings mehrfach ein: zeitlich auf die klassische und hellenistische Epoche,

typologisch auf Reliefs, inhaltlich auf Darstellungen von profan-historischen Kampfhandlungen (mythologische Kämpfe bleiben ausgeklammert) und schliesslich auch regional, indem er die Wahl auf vier unterschiedliche Gegenden einengt, die aufgrund der relativen Dichte an entsprechenden Bildern besonders aussagekräftig sind. Diese Regionenkapitel behandeln klassische Reliefs aus Athen (Staatsdenkmäler und Privatgrabmäler), lykische Reliefs des 4. Jhs. v. Chr. (Nereidenmonument, Heroon von Trysa, Gräber), graeco-skythische Grabreliefs aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet sowie hellenistische Sepulkralreliefs aus Etrurien (überwiegend Aschenurnen). Zu diesen Kapiteln gesellt sich ein sehr heterogenes Kapitel, in dem sich sonstige hellenistische Kampfreiefs wiederfinden, und zwar derart unterschiedliche Beispiele wie tarentinischer Grabschmuck, bithynische Grabreliefs oder der Alexandersarkophag! In allen Kapiteln werden die Friesbilder einer detaillierten motivischen Analyse unterzogen, auf ihre Unterschiede, aber auch Verbindungen zu den anderen Gruppen untersucht sowie auf ihre Funktion und Wirkung hin gedeutet. Die Auswertungen der regionalen Unterschiede und Gemeinsamkeiten bilden die eindrucklichsten Ergebnisse dieser Arbeit, auch wenn manche Feststellungen (wie z. B. zu den offensichtlichen Unterschieden zwischen den das Kollektive hervorhebenden athenischen Staatsreliefs und den das Individuum betonenden privaten Grabreliefs) von vornherein klar sein dürften. Erkenntnisreicher sind da etwa die Beobachtungen, wie sich Siegerdarstellungen auf wenige, klar lesbare Grundschemata beschränken, während Bilder von Unterlegenen wesentlich variiert erscheinen. Bemerkenswert ist auch, dass Bilder extremer Gewalt diese nicht per se verherrlichen, sondern vielmehr der Machtdemonstration und der klaren Akzentuierung der Kräfteverhältnisse dienen. Eher hypothetischen Charakters sind hingegen diejenigen Teile der Arbeit, die der Frage der «ästhetischen Evidenz» und der «Wahrnehmung» der Darstellungen durch das zeitgenössische Publikum nachgehen. Eine primäre Absicht des Autors war es, – ausgehend vom (problematischen) Einfluss moderner Medien auf die öffentliche Wahrnehmung und Beurteilung von Kriegen – die Wirkung der antiken Kriegs- und Kampfdarstellungen auf die damaligen Betrachter herauszuinterpretieren. Die mehrfach wiederzufindende Aussage, dass die antiken Bilder «Deutungsmuster [...] für die Konstruktion von eigenen Kriegs- und Kampferfahrungen zur Verfügung stellten», bleibt aber ein eher theoretisches Postulat und ist nicht wirklich eine Schlussfolgerung, die aus der Analyse der Bilder zu gewinnen wäre.

Tomas Lochman

Sebastian Prignitz: Baukunden und Bauprogramm von Epidauros (400–350). Asklepiostempel – Tholos – Kultbild – Brunnenhaus. Vestigia. Beiträge zur Alten Geschichte 67. Verlag C. H. Beck, München 2014. X, 395 S., 54 s/w-Abb., 47 s/w-Taf.

Nirgendwo werden Aufwand und Gesamterscheinung griechischer Heiligtümer so anschaulich wie in den vielerorts erhaltenen Aufzeichnungen der Baukommissionen. Für die Bekanntmachungen aus dem Asklepiosheiligtum von Epidauros war man bisher neben den einschlägigen älteren Editionen vor allem auf die wertvollen Erläuterungen von Georges Roux (*L'architecture de l'Argolide* [1961]) angewiesen. Mit der Neuedition von vier Inschriften bietet nun S. Prignitz in der Druckversion seiner Berliner Dissertation von 2010 nicht nur eine ganz neue Textgrundlage, sondern es gelingt ihm auch, eine kompakte und in sich stimmige Gesamtinterpretation der Inschriften vorzulegen.

Den Kern der Arbeit bilden Neuedition, Übersetzung und Zeilenkommentar von vier Texten: Inschrift 1 zum Asklepiostempel, Inschriften 2 und 4 (!) zur Tholos sowie Inschrift 3 zum Kultbild und einem Brunnenhaus. Die Interpretation der Texte wird in zwei weiteren Kapiteln zu den administrativen Hintergründen sowie zu den einzelnen Bauvorhaben, ihrer Ausstattung und deren kunsthistorischer Einordnung vertieft. Der Band liefert dabei nicht nur zahlreiche gute Abbildungen des Skulpturenschmucks, er ist mit Tabellen, Listen, Indizes und einem ausführlichen Glossar zum Fachvokabular auch ausgesprochen zugänglich. Nur gelegentlich geht die Übersicht verloren: Die Gesamtkosten des Tempels «verstecken» sich auf S. 65, seine Baugeschichte wird bereits mit der Inschrift, jene der Tholos erst im auswertenden Kapitel vorgestellt, im Exkurs zu einer Cicerostelle bleibt unerwähnt, dass es sich um einen Auszug aus *De natura deorum* (3,34,83) handelt usw. Solches schmälert aber die Verdienste der Studie nicht.